

ersten Blick mag diese Methode allerdings abwegig erscheinen, doch ist sie das keineswegs. Sie ist bloß ungewöhnlich und in einem herkömmlichen Naturmuseum nicht angebracht. Hingegen ist sie das didaktisch tragende Element im NATUR-SCHAUMUSEUM, das von seinen Besuchern keinerlei naturkundliches Wissen voraussetzt.

Die Naturwissenschaft ist zwar weit verbreitet und schädigt auch das Ansehen des einzelnen nicht, doch kommt sie in der Wertung der Wissenschaften erst an zweiter Stelle, weil sie im Gegensatz zu der aus dem Mittelalter übernommenen und nach wie vor vorherrschenden anthropozentrischen Einstellung steht, bei der das Wissen über die Menschenwerke und das Wissen über die Natur als zwei völlig verschiedene und unvereinbare Wissensgebiete betrachtet werden.

Diese Auffassung steht in krassstem Gegensatz zu der von uns vertretenen Ganzheitsbetrachtung. Wir beugen uns vor der Allumfassendheit und vor dem gewaltigen emanenten Zusammenspiel der Schöpfung, jener alles beherrschenden Macht, die aus dem ewig Bestehenden stets etwas Neues macht. Deshalb hat unserer Meinung nach auch das NATUR-SCHAUMUSEUM die verpflichtende Aufgabe, dieser Betrachtungsweise sinnfälligen Ausdruck zu verleihen.

Mit dieser Feststellung sind wir gleichzeitig bei dem grundsätzlichen Unterschied zwischen NATURMUSEUM und NATUR-SCHAUMUSEUM angelangt. Er liegt in der Wegführung zur Natur und in der universellen Betrachtungsweise beziehungsweise geistigen Einstellung zur Natur. Das NATUR-SCHAUMUSEUM kann und darf in seinen Darbietungen nicht disziplinar begrenzt und gebunden, es hat vielmehr thematisch und didaktisch vielseitig zu sein. Das bedingt allerdings, daß jedes NATUR-SCHAUMUSEUM hinsichtlich der Thematik und der Didaktik, den ihm eigenen Weg einzuschlagen hat, weil er von den vorhandenen Beständen und darzustellenden Möglichkeiten, sowie von den Ideen, Inspirationen oder Fähigkeiten der Leitung abhängt. Dadurch geraten solche SCHAUMUSEEN in eine sehr wohltuende gegenseitige Konkurrenz, die vom Publikum dankbarst quittiert und aus der sich dann jener Stil naturwissenschaftlicher Museen entwickelt, der für den zukünftigen Wirkungsbereich des Museums überhaupt maßgebend sein wird.

Daher verkörpert jedes SCHAUMUSEUM eine Individualität und kein Schema, das verallgemeinert werden kann und soll. Damit gliedert sich jedoch das NATUR-SCHAUMUSEUM ganz von selbst in den lebensvollen Bereich kulturellen Wirkens ein, dessen Ausstrahlung die breitesten Schichten der Bevölkerung erfaßt — und wie die Erfahrung lehrt — durch zahlreichen Besuch dankend anerkannt wird.

DAS NEUESTE IN UNSEREM HAUS

Auch im abgelaufenen Jahr vermochten wir unsere Hauptverpflichtungen weitgehend zu erfüllen: die Bereicherung unserer Sammlungen und die didaktische Gestaltung des Sammelgutes.

Hinsichtlich der Vermehrung unserer Sammlungsbestände hatten wir wieder einiges Glück im Erwerb seltener und kostbarer Objekte. In bezug auf die museale Ausgestaltung konnten wir dank des thematisch weitgespannten Rahmens unseres Hauses verschiedene Neuerungen ausführen. In diesem Zusammenhang müssen stets die Werke unseres schöpferischen Mitarbeiters akademischen Malers *Wolfgang Graßberger* ganz besonders hervorgehoben werden. Denn seine Arbeiten tragen wesentlich zur individuellen Prägung unseres Museums bei, weil gerade in unserem Haus der Natur,

um mit Wilhelm Schäfer zu sprechen, „durch künstlerische Elemente, durch Elemente des Kreativen, die alles neu machen“ jene Beziehungen zwischen dem Exponat und dem Beschauer hergestellt werden, die entscheidend sind für die nachhaltige Wirkung eines Museumsbesuches! „Übrigens“, um nochmals Worte Wilhelm Schäfers zu gebrauchen, „sind (für die didaktische Schautellung) alle Mittel erlaubt, kommen sie nur aus einer tieferen Schicht des Verstehens und verwirklichen sie sich in Formen ewiger Gültigkeit.“ Und diese, mit vielfältigen Einfällen, aber ebenso mühevollen Arbeiten verbundene museale Methodik haben wir uns seit der Gründung unseres Hauses zu eigen gemacht.

An Neuem entstand:

Das lebensgroße Modell eines Riesenkalmars

(*Archithentis*) (Bild 1)

(angefertigt nach Präparaten und Fotos von akademischem Maler Wolfgang Graßberger)

Seit altersher spielen in der Vorstellungswelt der Menschheit die Kraken eine große Rolle. Sie galten als blutsaugende Ungeheuer des Meeres, deren Riesenformen Schiffe samt Besatzung umschlingen und in die Tiefe ziehen.

In Wirklichkeit sind diese acht- bis zehnnarmigen (*Octobranchia*, *Dekabranchia*), absonderlich gestalteten, großaugigen Kopffüßer oder Tintenfische (*Cephalopoda*) harmlose Muschel-, Krebs- und Fischfresser, die fast alle Meere bewohnen. Die zehnnarmigen Riesenkalmare (*Archithentis*), fälschlicherweise auch als Riesenkralen bezeichnet, können zu mächtigen Individuen heranwachsen, die über 20 Meter lang werden und Augen mit 40 Zentimeter Durchmesser besitzen. Im Jahre 1933 wurde auf Neufundland ein 21 Meter langes Exemplar angeschwemmt, dessen kleinere Fangarme über sieben Meter lang waren. In der Tiefsee lebend, werden sie gelegentlich auch Beute der bis über 1000 Meter tief tauchenden und sich fast ausschließlich von Kopffüßern ernährenden Pottwale.

Nach Cousteau wurde bei den Azoren ein grauer, fast völlig intakter Krake aus dem Magen eines toten 14 Meter langen Pottwales geborgen. Er war 10,5 Meter lang und wog 184 Kilogramm. Cousteau und sein Taucherteam vermochten übrigens auch nachzuweisen, daß diese großaugigen, glitschigen, ohne jegliches Innengerüst kriechenden und schwimmenden Kopffüßer sogar „Intelligenz“ besitzen und ein Erinnerungsvermögen aufweisen. Wer darüber mehr zu wissen wünscht, der lese in den einschlägigen, wunderbar bebilderten Werken dieser Forscher nach.

Die zuweilen an Meeresstränden aufgefundenen, meist schon stark verwesenen langen Fangarme solcher Riesenkalmare wurden oft fälschlich als Reste der fragwürdigen Seeschlange betrachtet. (Siehe zum Beispiel „Kosmos“ 1972/4: W. Lützenkirchen „Die Seeschlange ist ein Riesenaal“.)

Um nun unseren Besuchern die eindrucksvolle Vorstellung von einem solchen Ungeheuer zu vermitteln, haben wir das Modell eines Riesenkalmars angefertigt.

Die Herstellung eines solchen Modells war schon vor Jahren geplant, doch scheiterte sie daran, daß sich kein Berufener dafür fand. Erst eine Aussprache mit unserem vielseitigen und hervorragend begabten Mitarbeiter akademischen Maler Wolfgang Graßberger ergab dann, daß er bereit sei, diesen Auftrag auszuführen, sofern er dafür die nötigen natürlichen und sonstigen Unterlagen erhielt. Daraufhin begann die Suche nach möglichst umfangreichem Material. Da sich gute Präparate kleiner Kalmare in unserem Hause befinden, ebenso zahlreiche einschlägige Fotos, Bilder und Literatur, waren die Voraussetzungen bald geschaffen. Graßberger konnte somit im Februar 1972 ans Werk gehen.

Wir beschlossen, ein mittelgroßes Individuum in Lebensgröße, also von ungefähr zehn Meter Länge, anzufertigen. Zunächst entstand ein Kleinmodell des Tieres. Dabei wurden wir zwangsläufig vor die Frage gestellt, wo die schaumäßige Unterbringung dieses gewaltigen Modelles erfolgen soll, weil unser Haus infolge der ungeahnten Vermehrung seiner Sammlungen bereits an Raummangel leidet. Wir entschieden uns daher, das Modell in einer Ecke der großen Halle zu montieren. Das erforderte abermals ein Kleinmodell von der Halle samt Kalmar. Nachdem auf diese Weise, wenigstens theoretisch die Frage gelöst war, konnte nunmehr mit den Arbeiten begonnen werden. Aus leichtesten Materialien entstanden die ersten Körperteile, die langen Arme. Dann folgte die mühevollte Herstellung der ungezählten Saugnäpfe, die entsprechend ihrer Sitze an den langen und unterschiedlich dicken und sich verjüngenden Armen in verschiedenen Größen und Durchmessern angefertigt werden mußten. Auf Grund dieser sorgfältig ausgearbeiteten Hartmodelle erfolgte deren Abformung, um aus den hergestellten Negativen die einzelnen „Originalteile“ aus Latex gießen zu können. Es war daher eine Reihe langwieriger und recht mühevoller Arbeitsvorgänge zu bewältigen, die aus ungezählten Handgriffen und Überlegungen bestanden. Nur dank der Beherrschung technischer Notwendigkeiten, wie Kenntnisse der einzelnen Kunststoffe, der völligen Hingabe und der bewundernswerten Einfühlung in die Naturgegebenheiten und nicht zuletzt der verantwortungsbewußten Kraft das Können dem Wissen zu unterstellen, vermochte Graßberger diese hervorragende Naturnachbildung zu vollbringen und damit unserem Haus eine neuerliche, nicht alltägliche Sehenswürdigkeit anzufügen.

Die Neuerwerbungen:

Zoologische Sammlung

Mitentscheidend für die Anziehungskraft unseres Hauses sind seine zoologischen Darbietungen, weil Tiere schlechthin immer interessant sind. Aus diesem Grund legen wir gerade auf die Bereicherung dieser Sammlung besonderes Augenmerk. Deshalb bemühen wir uns auch, neben Alltäglichem, das immer in irgendeinem ökologischen oder biologischen Zusammenhang aufgezeigt werden kann, Besonderheiten zu erwerben. Dabei gehen uns erfreulicherweise Tiergärten verständnisvoll an die Hand. Das muß hier dankbar festgestellt werden. Denn nur auf diese Weise können wir gelegentlich in den Besitz von Tierarten gelangen, die heute schon wegen ihrer Seltenheit aus freier Wildbahn nicht mehr erhältlich sind.

Im abgelaufenen Jahr erhielten wir an zoologischen Präparaten:

Säugetiere

Tammar- oder Derbykänguruh (*Wallabia eugenii*), Süd- und Südwestaustralien. Spende: Zoo Köln.

Parmakänguruh (*Wallabia parma*), Südostaustralien. Spende: Zoo Köln. Eine artenreiche Gattung unter den mittelgroßen Känguruhs bilden die Wallabys. Bedauerlicherweise werden Känguruhs einerseits wegen der Schafzucht, andererseits als Fleischlieferant (Tierfutterkonserven) stark verfolgt, so daß auch diese Tierform sehr gefährdet ist.

Gelbe Wollbeutelratte (*Caluromys philander*) ♂, aus Südamerika (Bild 5).

Kurzkopfgleitbeutler (*Petaurus breviceps*) ♀, Australien (Tasmanien).

Pyrenäendesman (*Galemys pyrenaicus*) aus Portugal (Bild 3). Spende: Edgar Nerath, Wien. Desmane sind groteske, mit den Maulwürfen (*Talpidae*) verwandte Wasserbewohner, mit stark riechenden Moschusdrüsen unterhalb der Schwanzwurzel. Ihre Nahrung besteht vorwiegend aus Wassertieren. Fossil (aus dem Pleistozän) in mehreren Arten aus Ost- und Mitteleuropa bekannt. Derzeit nur noch zwei Arten: Pyrenäendesman (*Galemys pyrenaicus*), in den Gebirgswässern der Pyrenäen, Nordspaniens und Nordportugals verbreitet. Russischer Desman oder Wychuchol (*Desmana moschata*) im Stromgebiet von Wolga, Don und Uralfluß. Weiters in verschiedenen Gegenden Südrußlands neu eingebürgert. Er ist wesentlich größer und wurde früher als wertvolles Pelztier (Silberbisam) genutzt. Seit 1920 in der UdSSR unter Naturschutz gestellt*.

Großer Haar- oder Rattenigel (*Echinosorex gymnurus*) ♂, aus Sumatra (Bild 15). Zeichnet sich durch einen unangenehmen Zwiebel- und Knoblauchgeruch aus.

Plumplori (*Nycticebus coucang*), auch Pükang oder Kukang genannt (Bild 4). Dieser Halbaffe lebt auf Sumatra in kleinen Gruppen, ist Nachttier und ernährt sich von Insekten, kleinen Wirbeltieren und Früchten.

Koboldmaki (*Tarsius spectrum*), aus Celebes (Bild 6). Nächtlich lebender Halbaffe, guter Springer mit Haftscheibenzenen. Lebt in Einehe. Selten geworden!

Wanderu oder Bartaffe (*Macaca silenus*) ♀ (Bild 7). Er ist die extremste Form der Makaken, bewohnt die Bergwälder der Malabarküste Vorderindiens, ist Pflanzenfresser und sehr intelligent.

Kleideraffe oder Duk (*Pygathrix nemaeus*) ♀ (Bild 10). Er gehört zu den sogenannten Schlankaffen, wie die Hulmans- und Nasenaffen. Seine Heimat sind die Regenwälder Indochinas.

Wollaffe (*Lagothrix lagothricha*) ♀. Lebt in kleinen Trupps in den Urwäldern des Amazonasgebietes. Beliebter Hausgenosse; wurde von Alexander von Humboldt um 1800 am Orinoko entdeckt. Spende: Tiergarten Hellbrunn.

Mönchs- oder Zottelschweifaffe (*Pithecia monacha*), aus dem Amazonasgebiet (Bild 9). Variiert sehr in der Felfärbung und ernährt sich von Pflanzen und Kleintieren.

Roter Springaffe oder Roter Titi (*Callicebus cupreus*), vom Rio Negro, Südamerika (Bild 12). Er gehört einer sehr artenreichen Gattung an, die über die Urwälder Südamerikas weit verbreitet ist und sehr variiert.

Lisztäffchen (*Oedipomidas oedipus*) ♂, aus Kolumbien (Bild 8). Benannt nach den weißen „Künstlerhaaren“ von Franz von Liszt. Besitzt ein sehr kräftiges Gebiß und ist vor allem Fleischfresser. Bemerkenswert sind seine zwitschernden Laute.

Nachtaffe oder Mirikina (*Aotes trivirgatus*), aus Kolumbien (Bild 11). Die einzige nächtlich lebende Gattung unter allen Affen bilden die Nachtaffen (*Aotes*).

Tamandua oder Mittlerer Ameisenbär (*Tamandua tetradactyla*). Lebt in einigen Unterarten in den Urwäldern und Buschlandschaften Südamerikas. Er ist Tag- und Nachttier auf dem Boden und auf Bäumen. Weil er einen sehr starken Moschusgeruch verbreitet nennen ihn die Brasilianer „Waldstinker“. Mit seinen kräftigen Armen und langen Krallen verteidigt er sich gefährlich. Bemerkenswert sind seine verschiedenen Farbvariationen.

Javanisches Schuppentier oder Pangolin (*Manis javanica*) ♀, aus Sumatra. Baumbewohnendes Nachttier, das von Ameisen, Termiten und anderen Insekten lebt.

Burunduk oder Streifenbackenhörnchen (*Eutamias sibiricus*) aus Korea.

Sumatra-Bambusratte (*Rhizomys sumatrensis*) ♂, Nordsumatra (Bild 14). Bambusratten sind Nachttiere, welche bis zu 4000 Meter Höhe in Bambusdschungeln Südostasiens leben. Sie graben ausgedehnte Gänge und ernähren sich vorwiegend von Bambusschößlingen und Wurzeln.

* Günther Niethammer, Über Beobachtungen am Pyrenäendesman, Bonn, Zoologische Beiträge 21:157-182 (1970).

Viscacha (*Lagostomus maximus*) ♂ (Bild 13). Der größte Vertreter der chinchillaartigen Nager. Die Viscacha bewohnt die Pampas Südamerikas. Sie lebt kolonienweise, ist sehr verträglich und reinlich, gräbt sich unterirdische Gänge mit vielen Ausgängen, die auch von Echsen, Schlangen und Eulen mitbenützt werden. Außerdem ist die Viscacha eine ausgesprochene Sammlerin, die vielerlei, wie Knochen, Gehörne, Hufe, Steine und dergleichen, in den Bau trägt. Da sie wegen ihrer Wühltätigkeit eine Gefahr für die Pferde darstellt, wird sie seit Beginn dieses Jahrhunderts stark verfolgt. Außerdem stellt man ihr wegen ihres schmackhaften Fleisches nach. Deshalb gehört sie zu den bereits äußerst gefährdeten Tierarten. Übrigens wurde Viscacha-Fleisch in den fünfziger Jahren in Deutschland auf den Markt gebracht.

Amerikanischer Nerz oder Mink (*Mustela vison*) (Bild 21), wird als wertvoller Pelzträger in großer Anzahl und verschiedenen Farbmutationen in Farmen gezüchtet. Derzeit unterscheidet man 14 Farbgruppen mit etwa 60 Nuancen. Vier verschiedene Exemplare dieser „Mutationsnerze“ konnten wir erwerben.

Steinmarder (*Martes foina*) ♀, mit abnorm dichter Haarbüschelbildung auf den Augenlidern, die dem Individuum jede Sicht unmöglich gemacht hat. Dennoch war das Tier in guter körperlicher Verfassung. Bemerkenswert dazu: Im Jahr vorher wurde in der gleichen Gegend beziehungsweise im gleichen Revier ein Steinmarder mit derselben Mißbildung gefangen.

Schweinsdachs (*Arctonyx colaris*) ♀, aus Sumatra (Bild 25). Er lebt in drei Unterarten in Mittelgebirgen, Wüsten und Steppen von Assam, Burma, Südchina, Hinterindien und Sumatra. Er ist ein allesfressendes Nachttier.

Waschbär (*Procyon lotor*). Über weite Gebiete Nord- und Mittelamerikas verbreitet. In Deutschland siedelten sich zumeist aus Pelztierfarmen entwichene Waschbären vom Raum Hessen ausgehend in verschiedenen Gebieten der Bundesrepublik an und zählen mancherorts bereits zum Standwild.

Kodiak- oder Alaskabär (*Ursus arctos middendorffi*). Skelett eines Kapitalbären. Spende: Firma Carl Hagenbeck, Stellingen, wofür hier ganz besonders herzlich gedankt wird. Dieser Bär wurde zusammen mit zwei weiteren weiblichen Jungtieren auf der Insel Kodiak (Alaska) 1951 gefangen, lebte sodann 21 Jahre im Tierpark Carl Hagenbeck, wo er sich zum bisher größten Individuum dieser dort gepflegten Bärenart entwickelte. Leider war die Decke nicht mehr zu präparieren, hingegen konnte das Skelett durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Prof. Dr. Schliemann vom Zoologischen Institut der Universität Hamburg mazeriert werden, wofür auch an dieser Stelle aufrichtiger Dank abgestattet sei.

Zimtbär (*Ursus americanus cinnamomum*). Vorkommen: nördliches Felsengebirge (Nordamerika). Eine durch Farbabweichung gekennzeichnete Unterart des Baribals oder Schwarzbären (*Ursus americanus*), dessen Verbreitungsgebiet sich über weite Waldgebiete Nordamerikas erstreckt. Es gibt nicht nur schwarze, sondern auch dunkelbraune, zimtfarbige und ganz hell gefärbte Individuen dieser Bärenart, die, wie die übrigen Landbären, Allesfresser ist.

Eisbär (*Thalarctos maritimus*) aus Nordkanada (Bild 27). Durch Bejagung ist diese Bärenart bereits stark dezimiert und ihr Bestand gefährdet. Die Sowjetunion hat den Eisbären in seinem gesamten ihr zukommenden Verbreitungsgebiet unter Schutz gestellt und Norwegen hat — vorläufig für das Jahrfünft 1973-1978 — die Eisbärenjagd total verboten.

Bänderroller (*Hemigalus derbyanus*) ♂, Nordsumatra (Bild 24). Baumbewohnende Schleichkatzenart, ernährt sich von diversen Kleintieren.

Dingo (*Canis familiaris dingo*) ♂ (Bild 20). Ein in Australien beheimateter Wildhund, dessen Herkunft ungeklärt ist. Wahrscheinlich entstammt er bereits in vorgeschichtlicher Zeit nach Australien verschlagenen Haushunden. Ursprünglich ernährte er sich

vorwiegend von Känguruhs, seit der intensiv betriebenen Schafzucht auch von Schafen. Deshalb wurde er rücksichtslos verfolgt und in freier Wildbahn nahezu ausgerottet. Gegenwärtig wird er in zoologischen Gärten gezüchtet.

Blaßfuchs (*Vulpes pallidus*) (Bild 19). Steppen bewohnender Großohrfuchs des nördlichen Afrika.

Marderhund oder Enok (*Nyctereutes procyonoides*) (Bild 18), lebt in Nordostchina, Korea und in der östlichen Sowjetunion. Von 1928 bis 1950 wurden im europäischen Rußland zirka 9000 Marderhunde ausgesetzt. Der Zweck: Pelzverwertung (Seefuchs). Da er ein großes Ausbreitungstempo besitzt, trat er bereits im Jahre 1945 erstmals in Schweden auf, im Jahre 1948 erschien er in Litauen, 1955 in Polen, 1959 in der CSSR (Presov), 1961 in Rumänien (unweit Bukarest), 1962 in Niedersachsen (in Hümling), 1963 in Mähren, dann in der Westeifel (Bitburg) und in Bayern. Der Marderhund ist ein heimliches Nachttier, unterbrochener Winterschläfer, Allesfresser mit starker Vermehrungsfähigkeit. Seine Würfe weisen 5 bis 19 Junge auf! Die Tragzeit beträgt 60 bis 64 Tage. Spende: Tiergarten Hellbrunn.

Asiatische Goldkatze oder Temminckkatze (*Profelis temmincki*) aus Sumatra. Diese Goldkatzenart lebt in Südosttibet, Burma und Malaya, sie ist Urwaldbewohnerin und ernährt sich von Vögeln und kleinen bis mittelgroßen Säugetieren. Die asiatische Goldkatze ist etwas größer als ihre afrikanische Schwesterart (*Profelis aurata*).

Bengal- oder Leopardkatze (*Prionailurus bengalensis sumatranus*) aus Sumatra. Die vorwiegend nachtaktiven Bengalkatzen sind in mehreren Unterarten über weite Teile Asiens verbreitet.

Langschwanzkatze, Margay oder Baumozelot (*Leopardus wiedi*) aus Bolivien (Bild 23). Vorwiegend Baumtier in dichten Wäldern, notfalls auch ein guter Schwimmer.

Wieselkatze (*Herpailurus jagonaroundi*) aus Paraguay (Bild 22). Graue Form (*Jaguarundi*) und rote Form (*Eyra*). Die Wieselkatze bewohnt Waldränder und dichte Buschlandschaften, ist ein guter Kletterer und leicht zähmbar. 1963 erstmals in Gefangenschaft (Zoo Karlsruhe) gezüchtet.

Hauspferd (*Equus caballus spec.*). Lipizzanerhengst (siehe Bild 26 und Seite 27).

Riesenwaldschwein (*Hylochoerus meinertzhageni*) ♂, (Bild 17). Kapitaler Keiler aus den Aberdare-Bergen. Erlegt und präpariert von Wolfgang Schenk, Nairobi, 1968.

Das Riesenwaldschwein wurde erst im Jahre 1904 von dem britischen Offizier Meinertzhagen westlich vom Viktoriasee entdeckt und hierauf in mehreren Gegenden, so in den feuchten Regenwäldern von Liberia, in Guinea, Kamerun, im Kongo, Sudan und in Tansania festgestellt.

Weißbartpekari oder Bisamschwein (*Tayassu albirostris*) ♂, aus Südamerika. Die Pekaris oder Nabelschweine besitzen eine nabelförmige Drüse auf dem Hinterrücken, ferner einen verkümmerten Schwanz und einen komplizierten Magen mit Blindsäcken, ähnlich jenem der Wiederkäuer. In der Tertiärzeit waren Pekaris auch in Europa und Asien verbreitet.

Bongo (*Taurotragus euryceros*) ♂, (Bild 16), ist eine der größten faunistischen Kostbarkeiten Afrikas. Sie ist eine sehr seltene, scheue, laubfressende Bewohnerin der Urwälder Ost- und Westafrikas, über deren Lebensweise nur sehr wenig bekannt ist. „Denn“ — so schreibt Prof. Dr. H.-G. Klös vom Zoo Berlin — „selbst die Eingeborenen bekommen dieses ‚Fabeltier‘ kaum einmal zu Gesicht.“

Reh (*Capreolus capreolus*), eine Rehgeiß mit Perückengehörn, die am 6. September 1972 bei Obertrum (Oberhaunsberg) von Gregor Strasser erlegt wurde. Dazu ist zu bemerken, daß im August 1928 in der gleichen Gegend (Haunsberg) eine gehörnte Rehgeiß erlegt worden ist, die sich auch in unserem Haus befindet. Als Parallele hiezu kann das mehrfache, auf Jahre verteilte Auftreten von Zwittern beim Rothirsch in einem Revier im Lungau (Land Salzburg) betrachtet werden. (Man vergleiche die einschlägi-

gen Ausführungen in den Berichten unseres Hauses der Jahre 1970 und 1971.) Eine weitere Parallele hiezu bildet das wiederholte Auftreten von Albinos oder Teilalbinos bei der Gemse in bestimmten Revieren. Rückschließend kann somit angenommen werden, daß solche Anomalien ihre Ursache in der Erbmasse bestimmter Sippen der betreffenden Art haben und heterozygot aufspalten.

Vögel

Magellanpinguin (*Spheniscus magellanicus*), lebt auf den Falklandinseln und Feuerland.

Humboldtpinguin (*Spheniscus humboldti*), lebt an den Küsten Perus und Chiles.

Indischer Klaffschnäbel (*Anastomus oscitans*) aus Indien. Die Klaffschnäbel sind eine in Afrika und Südasien vorkommende Storchform. Ihre Besonderheit ist der gezähnte, im Zwischenteil klaffende Schnabel, der sich besonders zum Öffnen von Muscheln und Sumpfdeckelschnecken eignet.

Lappengeier (*Sarcogyps calvus*). Tropenbewohner des südlichen Asiens.

Fischadler (*Pandion haliaetus*) (Bild 28). Ein fast über die ganze Welt verbreiteter, in Mitteleuropa immer seltener werdender Greifvogel.

Kaiseradler (*Aquila beliiaca*) (Bild 29), Osteuropa, Zentralasien. In Ostösterreich als Irrgast auftretend.

Steppenadler (*Aquila nipalensis*) (Bild 30). Steppen- und Halbwüstenbewohner Osteuropas bis Ostasien.

Würgfalke (*Falco cherrug*), Osteuropa, Zentralasien. In Ostösterreich seltener Brutvogel. In Falknerkreisen als „Saker“ bekannt, und auf Grund seines Draufgängertums begehrt.

Laggarfalke (*Falco jugger*) (Bild 32), dunkle Form, Indien, Afghanistan. Wird von den asiatischen Falknern für die Beizagd abgetragen.

Das sogenannte **Bergrebhuhn** (*Perdix perdix mut. montana*) (Bild 37). Dieses Bergrebhuhn, dessen Vorkommen durchaus nicht auf Höhenlagen beschränkt ist, stellt eine sehr seltene melanistische Mutation (= plötzlich auftretende, vielleicht durch Einwirkung von Gamma-, Röntgen- oder Neutronenbestrahlung bedingte Veränderung einiger Erbfaktoren) des gewöhnlichen Rebhuhns dar. G. v. Rokitsansky hat darüber 1967 ausführlich berichtet und für Mitteleuropa bisher neun Bergrebhühner, davon drei für Österreich, festgestellt. Somit ist das unserem Museum zugekommene, aus Niederösterreich stammende, Bergrebhuhn der vierte Nachweis für das österreichische Bundesgebiet. Es ist aber anzunehmen, daß derart abnorm gefärbte Rebhühner häufiger vorkommen, nur nicht beachtet werden und daher in keine berufenen Hände gelangen.

Haselhuhn (*Tetrastes b. bonasia*), nördliche Rasse (Bild 38). Im Gegensatz zur südlichen Form grau gefärbt.

Präriehuhn (*Tympanuchus cupido cupido* L.) (Bild 33). Östliche Rasse, aus Connecticut. Eine von den zehn in Nordamerika heimischen Hühnerarten, gilt seit 1932 als ausgestorben. Im Jahre 1925 sollen (nach Dr. Dieter Luther) noch drei Individuen gesehen worden sein. Das Verschwinden dieser Vogelart hängt mit einer übermäßigen Bejagung, mit der fortschreitenden Zerstörung des Lebensraumes und mit Krankheiten zusammen. Wir hatten die seltene Gelegenheit aus einem alten Sammlungsbestand ein Exemplar zu erhalten.

Goldfasan (*Chrysolophus pictus*), ist ein aus Mittelchina stammender seltener Waldvogel, der seit Jahrhunderten auch in Europa bekannt, als Ziervogel eingeführt und erfolgreich gezüchtet worden ist. Wie alle durch den Menschen zu ganzen oder halben Domestikationsprodukten gewordenen Tier- und Pflanzenarten, hat auch der Goldfasan verschiedene Aberrationen hervorgebracht, so vor Jahrzehnten eine dunkle Form

(*Chrysolophus pictus* var. *obscurus*) und, anscheinend erst in letzter Zeit, eine sehr helle, außerordentlich attraktive Mutation. Einen solchen „sammelgelben“ Goldfasan erhielten wir.

Pfau-Albino (*Pavo cristatus*), Spende: Tiergarten Hellbrunn. Viele domestizierte Tiere neigen zu Pigmentausfall und damit zu mutanten Albinos, die dann gezüchtet werden, weil es Tierliebhaber für Albinos gibt. Ein solcher war zum Beispiel zu Beginn dieses Jahrhunderts der englische König Eduard, für den der einstige Tierhändler Josef Rohrer in Lienz (Osttirol) weiße Tiere, zum Beispiel weiße Dohlen und so weiter, beschaffen mußte.

Roter Lori (*Eos bornea*), Molukken.

Schwarzlori (*Chalcopsitta atra*), West-Neuguinea (Bild 34).

Schwarzschnabelpapagei (*Tanygnathus melanorhynchus*) (Bild 35). Dieser seltene Großschnabelpapagei ist in West-Neuguinea und auf den Molukken beheimatet.

Großer Alexandersittich (*Psittacula eupatria*) (Bild 36), Vorderindien bis Indochina.

Grauer Lärmvogel (*Crinifer concolor*) aus Südafrika. Ein Bewohner der Baumsteppen, lärmt wie unsere Eichelhäher.

Kaninchen-Eule (*Speotyto spec.*) aus Südamerika. Lebt in Steppengebieten und brütet in Erdlöchern.

Große Fischeule (*Ketupa ceylonensis*) aus Südostasien (Bild 31). Wie ihr Name besagt, eine Fischfängerin. Dazu besitzt sie unbefiederte Fänge. Eine ihr nahestehende Form lebt in Afrika.

Blaunacken-Mausvogel (*Colius macronurus*) ♂/♀. Diese zu den Buschkletterern gehörende Vogelart lebt in Ostafrika.

Blaugrau-Tangare (*Thraupis virens*), Guyana, Unteramazonien. Eine der über 200 Arten umfassenden Tangaren, die sich von Insekten und Samen ernähren.

Raben × Nebelkrähe-Bastard. Eine im Grenzgebiet des Verbreitungsraumes der beiden, an sich sehr nahe verwandten Krähenarten, häufig vorkommende Kreuzung, deren Produkte bald jener, bald der anderen Art mehr ähneln.

Reptilien — Amphibien

Riesenblaulunge (*Tiliqua scincoides gigas*) (Bild 40), Neuguinea und Molukken. Der einzige außerhalb Australiens lebende Blaulungenskink.

Europäische Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*), eine in Mitteleuropa äußerst gefährdete Tierart.

Schlammteufel oder Hellbender (*Cryptobranchus alleganiensis*) aus Nordamerika (Bild 39). Er ist der „Riesensalamander“ Nordamerikas und lebt wie die ostasiatischen Riesensalamander räuberisch in schnellfließenden, kühlen Gewässern. Das Weibchen legt 450 bis 600 Eier an gelatinösen Schnüren, die mit klebriger Masse an Steinen angeheftet, vom Männchen 68 bis 84 Tage bis zum Schlüpfen bewacht werden.

Fische

Brauner Drachenkopf (*Scorpaena porcus*).

Großer Roter Drachenkopf (*Scorpaena scrofa*).

Beide aus der Adria, Insel Vis, Jugoslawien.

Verschiedene Korallenfische von der ostafrikanischen Küste:

Picasso-Drückerfisch (*Rhinecantus aculeatus*).

Wimpelfisch (*Heniochos acuminatus*).
Mondsichelgauler (*Chaetodon lunula*).
Halbterfisch (*Zanclus cornutus*).
Blauer Kaiserfisch (*Pomacanthus semicosternum*).
Weißkehl-Seebader (*Acanthurus leucosternum*).
Pfauenaugengauler (*Chaetodon auriga*).
Gestreifter Doktorfisch (*Acanthurus lineatus*).

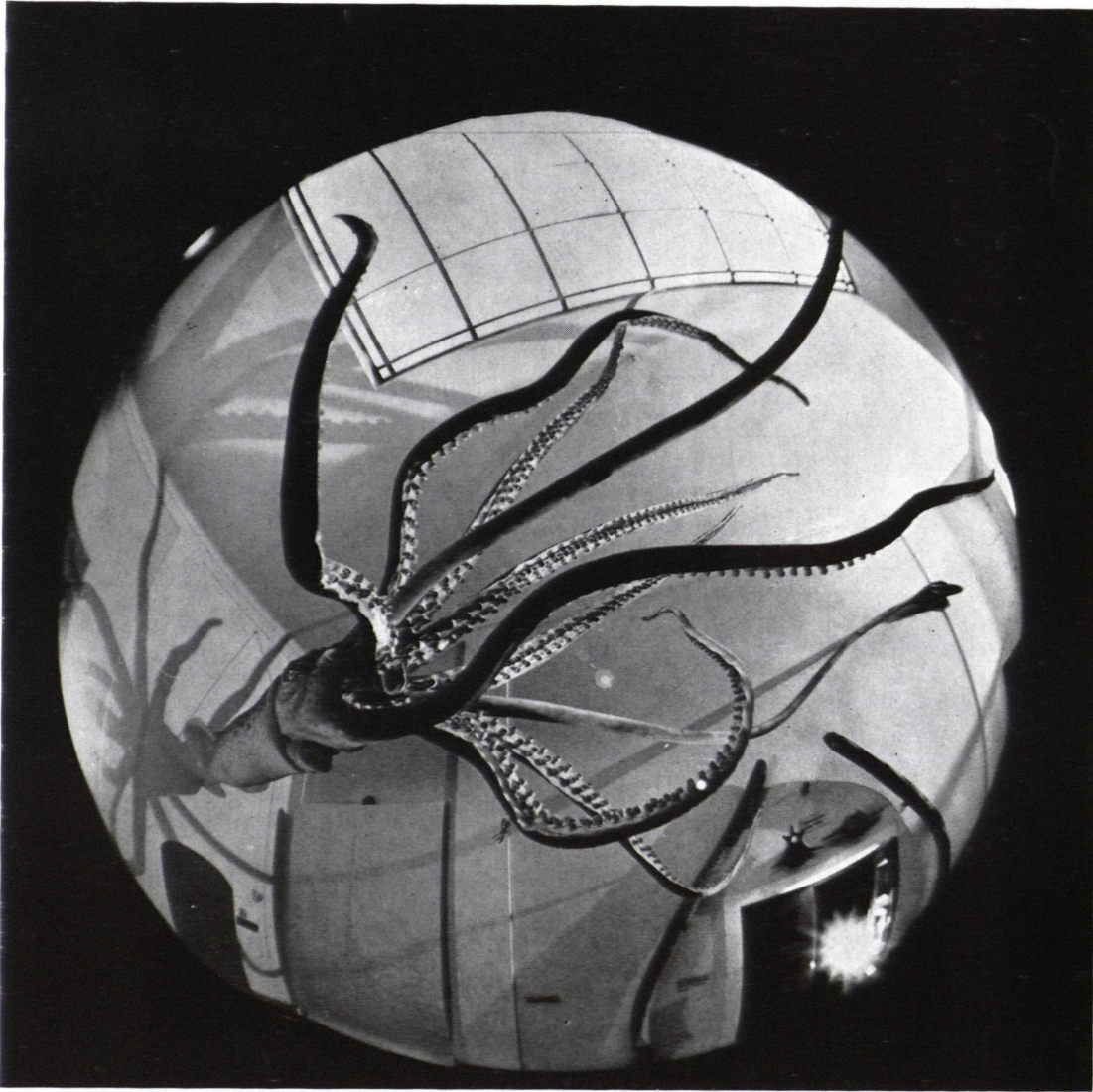
Wirbellose

Sumpfkrebs (*Astacus leptodactylus*).
Kammerkreb (*Orconectes limosus*).
Signalkrebs (*Pacifastacus leniusculus*).
Alle drei Krebse gesendet von R. Spitz, Hinterthal.
Taschenkreb (*Cancer pagurus*). Großes Exemplar von der südlichen englischen Atlantikküste. Spende: Siegfried Kobler, London.
Süßwasser-Riesengarnele aus Thailand. Spende: E. Nerath, Wien.
Kiemenuß oder Großer Rückenschaler (*Triops cancriformis*) aus Mollram, Niederösterreich. Spende: Erich Matzke, Neunkirchen, Niederösterreich.
Verschiedene Krabben, Seesterne und Mollusken von der ostafrikanischen Küste. Spende: Walter Tisch.

Frische zoologische Objekte

(Zum Teil in Präparation)

Schimpanse (*Pan troglodytes*) ♀. Spende: Tiergarten Hellbrunn.
Guanako (*Lama guanaco*) ♂. Spende: Tiergarten Hellbrunn.
Onager (*Equus hemionus onager*) ♀. Spende: Tiergarten Hellbrunn.
Wapiti (*Cervus elaphus canadensis*) ♂, aus dem Tiergarten Hellbrunn.
Sibirischer Tiger (*Panthera tigris altaica*), juv., aus dem Tiergarten Hellbrunn.
Eisfuchs (*Alopex lagopus*) aus Island.
Rotfuchs (*Vulpes vulpes*) ♀, melanistisches Exemplar. Spende: Oberförster Putz, Forstverwaltung Golling.
Hauskatze (*Felis domestica*) ♂, verwildertes Exemplar (Gewicht 7 Kilogramm), aus der Umgebung von Bad Reichenhall.
Davidshirsch (*Elaphurus davidianus*) ♂. Spende: Prinz Reuss.
Markhor (*Capra falconeri*) ♂. Spende: Prinz Reuss.
Wasserreh (*Hydropotes inermis*). Spende: Prinz Reuss.
Stachelmaus (*Acomys cahirinus*). Spende: Karl Stein.
Afrikanische Striemen-Grasmaus (*Rhabdomys pumilio*). Spende: Karl Stein.
Alpenspitzmaus (*Sorex alpinus*). Spende: Dr. Rydlo.
Uhu (*Bubo bubo*), juv. Spende: Tiergarten Hellbrunn.
Sultanshühnchen (*Porphyrio alleni*). Spende: Tiergarten Hellbrunn.
Buschmeister (*Lachesis muta*), großes Exemplar, aus Südamerika.
Boa Constrictor. Spende: W. Grannersberger, Freilassing.
Boa Constrictor. Spende: Oberst F. Lacchini, Salzburg.
Grüner Leguan (*Iguana iguana*). Spende: Oberst F. Lacchini, Salzburg.
Fischers Chamäleon (*Chamaeleo fischeri*). Spende: Karl Stein.



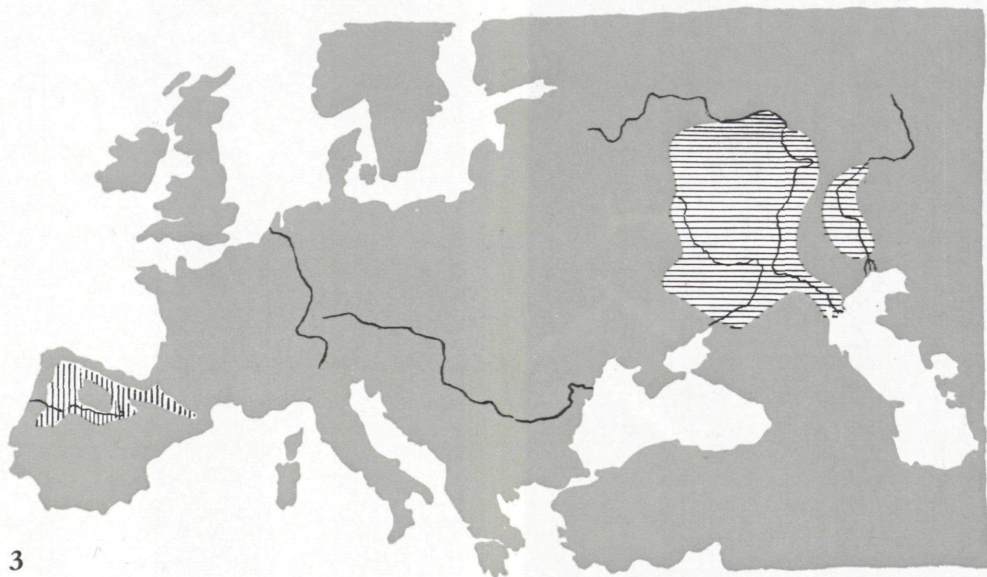
Die DESMANE «Desmaninae» und ihre Verbreitung :



 RUSSISCHER DESMAN
(*Desmana moschata*)



 PYRENAENDESMAN
(*Galemys pyrenaicus*)





4



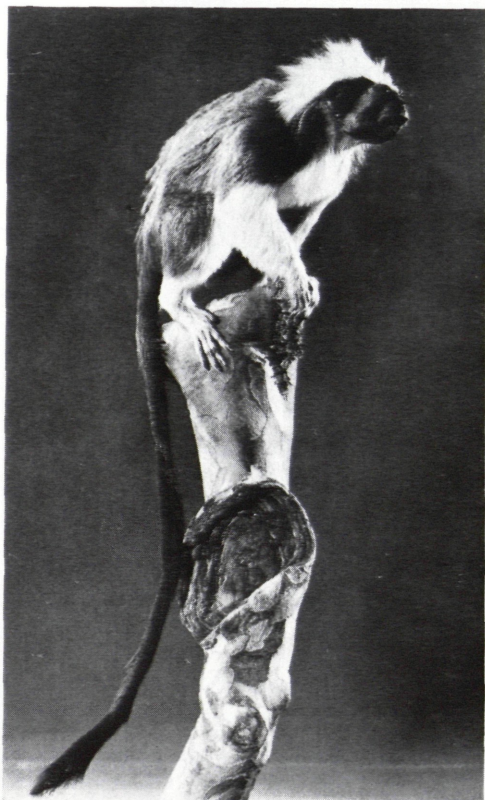
5



6



7



8



9



10

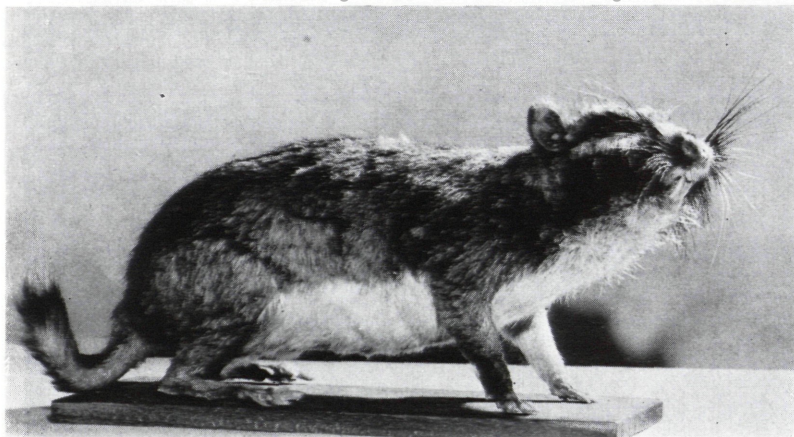


11



12

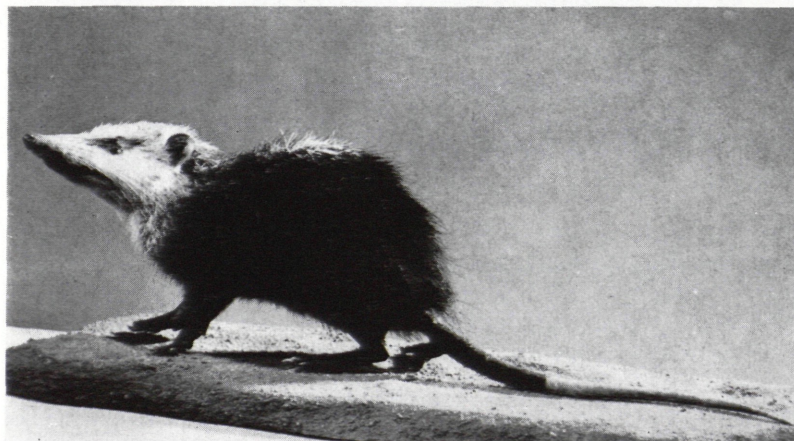
13



14



15





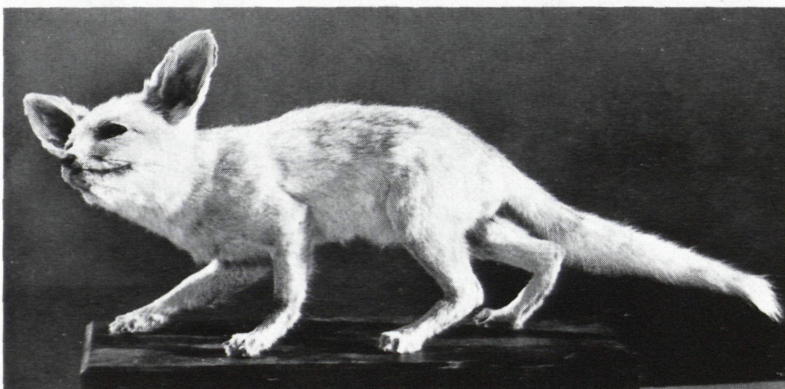
16



17



18



19



20



21



22



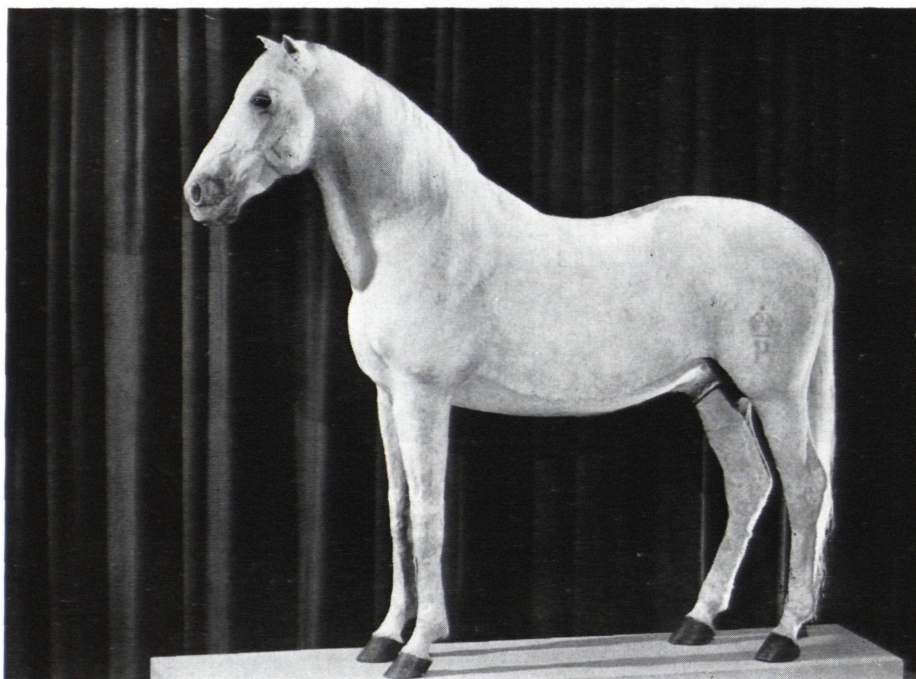
23



24



25



26



27



28



29



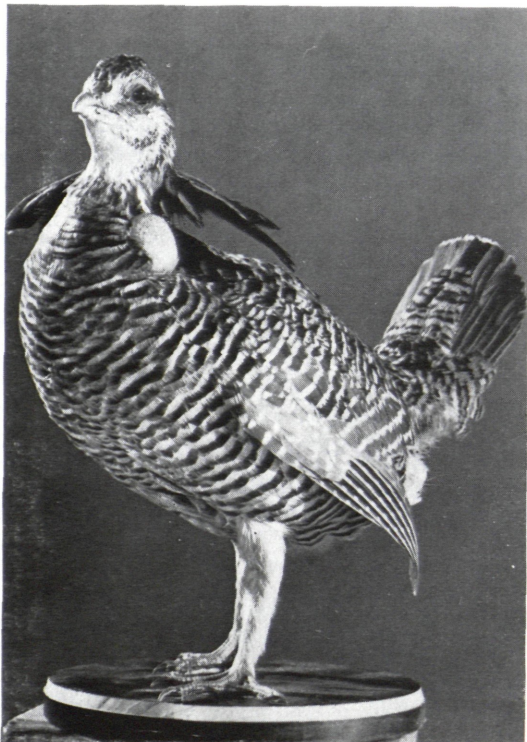
30



31



32



33



34



35



36



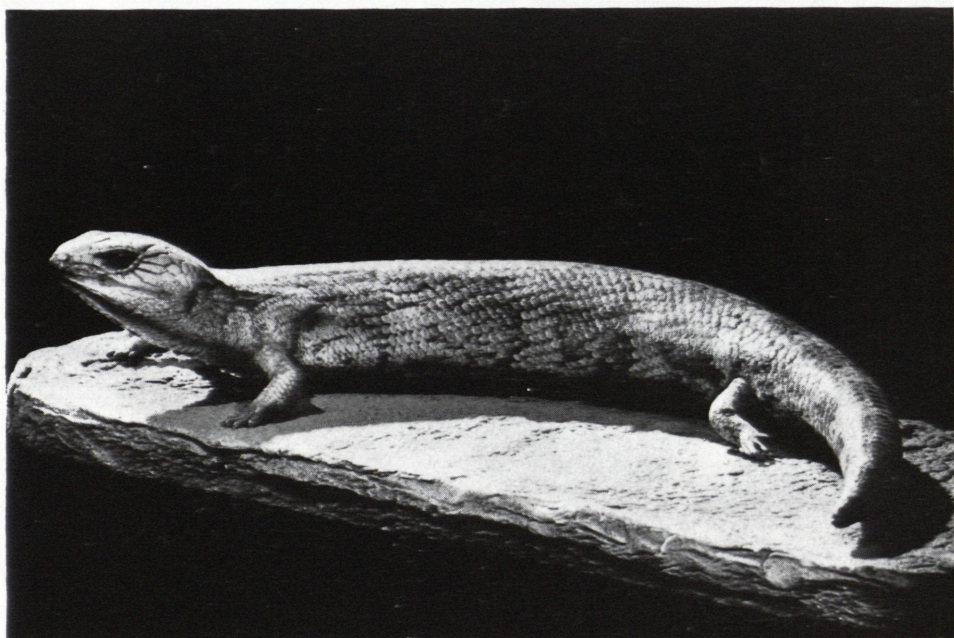
37



38



39



40

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Tratz Paul Eduard

Artikel/Article: [Das Neuerste in unserem Haus. - Berichte aus dem Haus der Natur in Salzburg IV. Folge 1972. 8-16](#)